

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

1.11.1901 (No. 251)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und folgt
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Alberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 251.

Freitag, den 1. November

1901.

Wie die Wähler von Billingen-Neustadt einzufangen gesucht wurden.

Nachtrag.

In der uns zugekommenen Nummer des Billinger Amtsverordnungsblattes war die Zusatz-Erklärung zur famosen Erklärung Wildes nur von den erwählten Billinger Herren unterzeichnet. Die „Preisg. Ztg.“ theilt auch die Namen der Herren mit, die „für den Bezirk Neustadt“ unterzeichnet haben:

Berthold Faunmiller, Oberförster
(soll heißen Danmiller);
Franz Gehard, Oberamtsrichter;
Emil Ketterer, Gasthofbesitzer;
Eugen Nümein, Buchhalter;
Friedrich Scherer, Privatmann;
Wilhelm Suter, Fabrikant.

Der Vollständigkeit wegen sollen sie auch im „Beob.“ bekannt gegeben werden.

In Saden der Extra-Zuschrift an die Wahlmänner haben wir noch nachzutragen, daß der von uns bekannt gegebene Text allen gemeinlich war. Überall war auch folgende Einladung am Schlusse beigefügt:
„In einer ruhigen und laudlichen Auseinandersetzung über das, was unserem Bezirke noch thut und welchem Kandidaten Sie zur Erreichung dieses Zieles Ihre Stimme geben wollen, laden wir Sie freundlichst ein, am Mittwoch, den 16. d. M., Morgens 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Rathens“ in Billingen erscheinen zu wollen.“

Unterzeichnet war ganz allgemein:
„Das liberale Wahlkomitee.“
Wir wissen nicht, ob auch nationalliberale Wahlmänner diese Zuschrift erhalten haben. Wir glauben es nicht. Nach Lage der Dinge war es nichts Anderes, als ein frech zubringendes Manöver, darauf berechnet, die Wähler zum „Luftfall“ zu verleiten. Wir sind nicht darüber uninteressiert, wie es abgelaufen ist und was es erzielt hat; unmöglich erscheint es nicht, daß sich einzelne Wahlmänner einfangen ließen, von denen man geglaubt hatte, sie würden für den Central-Kandidaten stimmen. Ein Hauptpunkt muß nun aber noch mitgeteilt werden. Wir befinden uns im Besitze dreier Exemplare. Auf allen ist der bereits mitgetheilte Text und am Schlusse die Einladung, in den „Deutschen Rathen“ zu kommen. Ein Exemplar, das in eine Neustädter Gemeinde geschickt wurde, enthält sonst nichts. Auf den beiden anderen aber ist zwischen dem General-Text und der Einladung am Schlusse etwas eingeschoben, was aber ganz verschieden lautet.

Das eine uns zugekommene Exemplar ist in die Gemeinde Kappel geschickt worden und hat folgende Inhaltsangabe:
„Herr Herr Kandidat wird ferner eintreten für eine bessere Begegnung nach Billingen, damit den dortigen Bewohnern für ihre Industrie und Landwirtschaft, für den vortheilhaften Anbau ihrer Felder und Gärten ein besserer Weg nach Billingen geschaffen wird, damit sie leichter zu Markt und Apotheke und zu den verschiedenen Behörden, zu welchen sie müssen, kommen können. Unser Herr Kandidat wird aber ganz energisch eintreten für die Hinterwälder Bahnfrage. Die Lösung dieser Frage

ist für die Hinterwälder Gemeinden von der größten Bedeutung und Wichtigkeit. Weder ist diese Frage aus Gründen, die wir hier nicht näher erörtern wollen, zum Schanden der Sache verschleppt worden, noch

Ein anderes ist nach Billingen geschickt worden und enthält folgende Inhaltsangabe:

„Gerade für die dortige Gemeinde und deren freudiges (f) ferneres Aufblühen, für Erleichterung der bedeutenden Gemeindefürsorge hängt von der Wahl eines Abgeordneten viel ab.“

In dieser Beziehung müssen wir sagen, daß der bisherige Herr Abgeordnete für Billingen bereits angeordnete und beschlossene, nichts erreicht hat.

(Hier fehlt etwas; der Verfasser oder Abschreiber hatte offenbar Eile. Aus Berücksichtigung des Amtsverordnungsblattes ist das Fehlende leicht zu ergänzen.)

Die Bahnverbindung nach Marbach, gegen welche man ja gerade dortorts entgegen den Billinger Bestrebungen eingenommen war, ist einzig und allein dem Entgegenkommen und den Bemühungen der Groß. Domänen-Direktion zu verdanken.

Was überhaupt in letzter Zeit für die dortige Gemeinde geschehen ist, das ist der Groß. Staatsbehörde, besonders dem Groß. Salinensamt gut zu schreiben.

Was der zukünftige Abgeordnete für die dortige Gemeinde zu erreichen hat und unter Kandidat zu erreichen sich begeben wird, das ist unter Ziffer 10 des Programms näher angegeben.

Es wäre interessant zu wissen, wie die Spezial-Verordnungen für andere Gemeinden lauten.

Wie eine solche Wade zu taxieren ist, braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Sie sieht ungefähr auf der Höhe der Freier-Spenden bei Gemeinde-Wahlen. Nur ist sie noch nicht vollständig verboten.

Nach der Zusatz-Erklärung zur Billinger Kundgebung wäre auch ein Oberamtsrichter dafür verantwortlich zu machen, falls nicht der „Lib. Wahlkomitee“ unüberprüflich und unbedeutend ausgehängt worden ist. Herr Amtsverordnungsblatt sollte vielleicht am besten Auskunft geben. Will der sonst so redliche Herr denn gar nicht sich hören lassen?

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 31. Oktober.

In der Spahn-Affäre

schreibt die „Vox della Veria“, nachdem sie sich für besser unterrichtet erklärt hat, als die „Germania“ Folgendes:

„Vor Spahn rehabilitirt ist, bedarf es langer Zeit und Hartnackigkeit, statt Worte. Gegenwärtig ist keine ganze Herrensache und wissenschaftliche Thätigkeit den Rathen offen zu machen, dies ist auch die Meinung der höchsten Verwaltungsbehörden. Es ist die Meinung der höchsten Verwaltungsbehörden, daß der Bischof von Straßburg zwar vorher der Regierung gegenüber habe, die Seminare, welche Universitätsvorlesungen betreiben, würden auch bei dem katholischen Geschichtsprofessor hören, nach den Mittheilungen über Spahn aber diese Erklärung zurückzunehmen.“

„Habe ich nötig, mich deutlicher auszudrücken, oder meinst Du, ich lasse mir von Dir etwas voruntersuchen? Wo warst Du heute Abend?“
„Ich sagte Dir ja, ich stellte einen Versuch an“, entgegnete Gottfried, des Vaters Blick fest erwidern.
„Wo? In Deinem Zimmer nicht; ich wollte Dich zu einem Ausgang abrufen, fand aber die Thür verschlossen und erhielt keine Antwort auf mein Rufen und Klammern.“
„Ich war vielleicht um jene Zeit im Garten. Ich las lange unten in der Raube.“
„Mit Götter?“
„Nein, die war noch gar nicht zurück. Sie war mit Frau Casana auf dem Lande gewesen, und erst heute wieder nach der Stadt gekommen. Ich habe sie noch nicht gesprochen.“

„Nun, in der Raube hast Du doch sicher nicht experimentirt. Also, die Wahrheit, Gottfried, wo bist Du gewesen, und was hast Du gethan?“
„Habe ich Dich je delogen, Vater?“ fuhr der junge Mann an.
„Ich hoffe nicht und würde Dir es auch nicht raten“, entgegnete darauf Herr Nyhiner mit Nachdruck.
Eine kleine peinliche Pause folgte. Es verdroß Gottfried, derart in's Verhör genommen zu werden, und er schenkte sich, er wüßte selbst nicht recht, warum, seine unterirdische Expedition zu betonen, doch verabschiedete er es, seine Zukunft zu einer Lüge zu nehmen.
„Nun, wird es bald?“ begann der Vater ungeduldig.
Gottfried suchte die Sache in das Scherzhaftste zu ziehen. „Du wirst mich anlachen“, sagte er ansehnend heiter, „und behaltst wohl ich Dich bitten, mir im Voraus zu versprechen, Niemandem sonst Mittheilung davon zu machen. Ich möchte nicht gerne blamiert werden.“
„Ich versetze zu schweigen, wo es noch thut, und bin der Letzte, der Dich vor anderen bloßstellt. Aber ich muß selbst klar sehen. Weiter also —“

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

(Fortsetzung.)

Er war von allen Lehrern der einzige, welcher über eine eigene Studie zu verfügen hatte. Die anderen schrieben mit den Knaben ihrer Klasse zusammen, der Hausordnung gemäß, aber fremdlich und lauer, mit der Ansicht nach dem Heine.

Nachdem er mit Gottfried eingetreten, änderte er die Lampe an und legte sich einen altmodischen, mit Leder überzogenen Knieball, der vor dem einfachen Schreittisch in der Fensterleiste fand.

„Und nun, mein Junge beichte“, sagte er streng, wenn auch nicht gerade unfreundlich.

„Was denn, Vater?“ gab der junge Mann zurück, der mit gekrümmten Armen ihm gegenüber stehen geblieben war.

„Ebenso kann die „Kön. Volksztg.“ verstehen, daß thätigst die Bischöfe Kepler von dem katholischen Unternehmen, die Geschichte in Charakterbildern herauszugeben, zurückgehalten ist; zugleich vertritt sie aber auch, daß die Gründe für dieses Zurücktreten auf einem andern Gebiete liegen, was sehr glaublich ist bei der vielen Arbeit, die ein Bischof hat, zudem erfolgte der Rücktritt schon am 6. September, wo die Spahnfrage noch keineswegs brennend war. Was den Satz der „Vox“ angeht: „Vor Spahn rehabilitirt ist, bedarf es langer Zeit und Hartnackigkeit“, so ist damit der Standpunkt ausgesprochen, den auch wir eingenommen haben. Mit der Tendenz der „Vox“, jenes katholische Unternehmen auf geschichtlichen Gebiete wegen Spahn fallen zu lassen, sind wir allerdings durchaus nicht einverstanden. Im Uebrigen ist die Sachlage noch immer nicht klar.“

Zur evangelischen Bewegung

macht der „Schwäb. Merkur“ folgendes Geständniß, das uns zwar nichts Neues bringt, aber doch festgenagelt werden soll. Der „Merk.“ schreibt:

„Bei dem Worte „Evangelische Bewegung“ denken die meisten nur an unsere deutschen Brüder in Oesterreich, wo seit einigen Jahren der Ruf „Los von Rom“ einen mächtigen und trotz aller Gegenmaßregeln nachhaltigen Widerhall findet. Hat doch die evangelische Kirche in Oesterreich bis heute schon über 15,000 neue Mitglieder gewonnen, sind doch — und zwar größtentheils durch die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen im deutschen Reich — 56 Prediger neu angestellt und befristet, ein Duzend Kirchen und 6 Kapellen gebaut, mehr als 60 neue Predigerstellen gegründet worden, nicht zu gedenken der Menge von Bibeln, neuen Testamenten, Gesangbüchern, Flugschriften u. a., die ihren Weg von Deutschland nach Oesterreich gefunden haben.“

„Größtentheils durch die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen im deutschen Reich“ existirt diese „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich! Sehr gut! Wie sagte doch ein Redner auf dem Gesamt-Bundesstag in Breslau? Ohne Unterstützung von deutschen Reichsangehörigen wäre die Bewegung schon vor deutschen Reichsangehörigen im deutschen Reich eingestiegen. Und trotzdem die immer wiederkehrende Behauptung, die „Los von Rom“-Bewegung gehe aus der inneren Volksseele des Oesterreichischen Volkes hervor. Diese inneren Volksseele besteht also zum größten Theil in der „Opferwilligkeit der Glaubensgenossen im deutschen Reich“. Wirklich interessant! Jäht man übrigens jene urdeutschen Männer, die sich unter den Wipfeln rauschender Gärten versammelten und den Altvater Wuoban in ihren Liedern priesen, d. h. Leute wie Wolf und Schönerer, die von Bibel und Christentum nichts wissen wollen, auch zu den 15,000 Bekehrten, zu den „Evangelischen“? Diese Toleranz ist wirklich wunderbar.

Der ganze Artikel „Zur evangelischen Bewegung“ hat übrigens den Zweck, die Stuttgart- und Andere einzuladen zu dem Vortrag des abgefallenen französischen Priesters Bourrier, des Redakteurs des „Christien francais“. Dieser Herr hält zur Zeit in Deutschland französische Vorträge über die evangelische Bewegung in Frankreich. So hat er schon in Berlin gesprochen und kommt vielleicht auch noch nach Karlsruhe. Die Reden des Herrn Bourrier sind, wie man es von einem abgefallenen katholischen Priester gewohnt ist, gepickt mit

Schimpfereien auf die katholische Kirche, wie die „Germania“ in einem Artikel über Bourrier's Vortrag in Berlin ausführte. Die 500 katholischen Priester, die in Frankreich protestantisch geworden sind, und die im „Schwäb. Merkt.“ nur über 100 und im heiligen „Evangelischen Bundesboten“ fast 1000 betragen, feiern immer wieder in diesen Neben über die evangelische Bewegung in Frankreich. Diese unglückseligen Priester lüchten im Protestantismus, was die großen englischen Konvertiten, was in letzter Zeit der norwegische Theologe Krogh-Lanning nicht in ihm gefunden haben und daher zur katholischen Kirche übergetreten, d. h. zur Mutter zurückgekehrt sind, allerdings ohne nachher über ihre evangelische Kirche zu schimpfen, wie die pervertirten katholischen Priester à la Bourrier.

Insmerhin ist es sehr zu bedauern, daß die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche in Frankreich nicht so sind, wie es wünschenswert wäre, um derartige Pervertionen unmöglich zu machen, oder ihnen wenigstens den Anschein einer eigentlichen Bewegung zu nehmen. Wir wollen uns nicht überheben, aber wir sagen mit größter Sicherheit: in Deutschland wäre zur Zeit so etwas unmöglich. Die paar Pervertionen, die in letzter Zeit in Deutschland unter Priestern vorgekommen sind, sind nichts Unergewöhnliches und lassen sich wohl durchweg über den Resten spannen: Ou est la femme?

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Oberlandesgerichtsraths Henderick in Köln zum Reichsgerichtsrath.

Der bekannte amerikanische Journalist Herrings, welcher in der Schlacht vor Lahn an Bord des „Illus“ verwundet wurde, ist, wie Berliner Blätter melden, aus Preußen ausgewiesen worden. Die Polizeibehörde veröffentlicht über den Hergang folgende Darlegung: „Herrings hatte am 23. April d. J. als amerikanischer Staatsangehöriger die polizeiliche Meldung vollzogen. Die vorläufige Ermittlung über seine Person ergab, daß Herrings wegen Entziehung der Wehrpflicht am 7. August 1885 vom Landgericht zu Bamberg mit einem Monat Gefängniß bestraft worden war. Deshalb wurde er aus Preußen ausgewiesen und die diesbezügliche Verfügung ihm am 5. August mit einer Frist von 14 Tagen ausgehändigt. Herrings hat nun das Polizeipräsidium, diese Frist angemessen zu verlängern. Als Grund gab er an die Nothwendigkeit seiner ärztlichen Behandlung, sowie daß er zum Zwecke der Aufhebung der gegen ihn erkannten Strafe ein Gnadengebuch eingereicht hat. Mit Rücksicht hierauf wurde ihm eine Verlängerung der Frist gewährt und ihm dann am 17. Okt. mitgeteilt, daß die letzte Frist mit dem 1. November ablaufe. Herrings hat bis heute weder ein Gesuch um Fristverlängerung noch ein Gesuch um Aufhebung der Strafe eingereicht.“

Die ständige Kommission des Landes-Deconomie-Kollegiums beriet gestern und heute die Frage des Abchlusses neuer Handelsverträge. Die Kom-

mission hat sich für die Aufhebung der Handelsverträge ausgesprochen, die unter dem Heine hinweg, auf das jenseitige Meer geleiten soll.

„Unfium!“ sagte Herr Nyhiner. „Und so dummes Zeug kommst Du glauben?“

Vielleicht hätte er die Sache damit für erledigt gehalten, wenn nicht des Sohnes schlecht verhehlte Verlegenheit ihn zu der Vermuthung gebracht, daß dahinter noch etwas stecke. Er war drüben bei Stäbelins, fuhr es ihm durch den Sinn. Sollte Gottfried die Dummheit begangen haben — das konnte ja nicht sein. Sie war noch ein Kind, häßlich dazu — und doch, was spukt nicht alles in einem Subventenlopf!

„Du machst also den Versuch, dort einzudringen“, sagte er laut hinzu, „und was fandest Du?“

„Einen feuchten, schlüpfrigen Weg, es schien mir fast nicht recht geheuer da unten. Ich werde mich gewiß sobald nicht einschließen, die Reize wieder anzutreten.“

„Ich will mir doch den Gang auch einmal genauer betrachten“, meinte Herr Nyhiner. „Er scheint mir nicht ganz ohne Interesse.“

Ein Knöpfen an der Thür unterbrach ihn. Der Baufeldvater ließ Herrn Nyhiner zu einer kurzen Besprechung auf sein Zimmer bitten. Dem Auf sofortig folgenden, entließ er den Sohn, welcher froh war, die Unterredung beendet zu sehen.

Am folgenden Tag suchte Gottfried sich Götter zu nähern, während die Kinder sich im Hofe tummelten. Auch ein Theil des Gartens war ihnen überlassen, wo eine Anzahl Knaben und Mädchen ihre eigenen Wecheln hatten und dieselben pflegten. Er war eifrig beschäftigt, das während ihrer Abwesenheit aufgeschossene Kraut anzujäten.

„Guten Tag Götter!“ begrüßte sie unerwartet seine wohlbekannte Stimme.

„Gottfried!“ jubelte sie auf, und hielt ihm beide Hände entgegen.

Er brüllte sie warm. Ihre sichtlich Freude, ihn wiederzusehen, verdrängte ihn angenehm. „Wie ist es Dir während meiner Abwesenheit ergangen?“ fragte er freundlich.

„Gut, sehr gut, ich habe Dir viel zu sagen!“ rief sie strahlenden Blickes. Mit fliegenden Worten erzählte sie ihm, wie ihre letzte Unterredung sie erregt, wie sie seitdem den Gedanken getragen, jener Frau ähnlich zu werden, die er so sehr bewundert. Wie sie darnach getrachtet, die lateinische Sprache zu erlernen, unter Herrs Leitung die ersten Versuche gemacht, auch während ihres Landaufenthaltes ihre Studien nicht unterbrochen und daß Frau Casana ihr gestattet, alle Bücher, deren sie bedürfe, auf ihre Rechnung in der Universitätsbibliothek zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

S. Allerheiligen.

Die erste Nachricht über die Allerheiligen-Feier in der morgenländischen Kirche findet sich in einer Predigt Ephraems des Syers über „die in Christo Entschlafenen“; sie beginnt mit den Worten: „Die Brüder, welche Christus aus unserer Mitte abrief, haben uns zu einer gemeinsamen Andacht versammelt; um ihretwillen haben wir uns zu einer Lobpreisung Christi vereinigt.“

Nach deutlicher wird das Fest Allerheiligen bezeichnet durch die Aussprüche eines Aedes des hl. Johannes Chrysostomus, die also lauten: „Neben am Feste aller Märtyrer, die auf dem ganzen Erdkreise gelitten haben. Weil die Heiligen durch die Gnade des heiligen Geistes zur Vollendung gelangten, feiern die Christen im Morgenlande dieses Fest am ersten Sonntag nach Pfingsten.“

Im Abendlande tritt die Feier dieses Gedentages unter Papst Bonifatius IV. auf. Es gab in Rom einen dem Fest des Kaisers Augustus erbauten Tempel, der zum Feste der Verehrung aller heidnischen Götter und Heroen geweiht war und darum Pantheon genannt wurde. Nach dem Untergang des Heidenthums nahmen die Christen der ersten Stadt diesen Tempel in Besitz, und Papst Bonifatius IV. weihte ihn der Ehre und dem Andenken der allerheiligen Jungfrau und aller Heiligen. Papst Gregor IV. verordnete im Jahre 834, daß das Andenken aller Heiligen nicht nur in der genannten Kirche, sondern in der ganzen Christenheit feierlich begangen werden solle, „um Gott zu preisen in allen, welche auf Erden als Mitglieder der freudigen Kirche den guten Kampf gekämpft haben und, in die triumphirende Kirche eingereicht, die ewige Seligkeit empfangen.“ Die Bedeutung dieses großen Gedentages wird gewöhnlich in der Schrift: Die Allerheiligen-Messe, geistlich, liturgisch und apologetisch erklärt. Von Baderborn, Bonifatius-Druckerei 1895. Diese Messe ist nicht nur eines der schönsten, sondern auch eines der inhaltreichsten liturgischen Gebete. Alles, was sich über dieses Gebet und seinen Inhalt in Rücksicht auf Geschichte, liturgische Verwendung und erbauende Belehrung sagen läßt, findet der Leser in dem genannten Buche wieder. Alle Heiligen haben den Himmel erlangt durch die Nachfolge Christi. An erster Stelle wird an dem Feste Allerheiligen Christus, der in ihnen so Großes wirkte, verherrlicht. Wie der eine weiße Sonnenstrahl sich an den sieben Regenbogenfarben hervorbricht, so zertheilt sich das eine von dem Haupte ausgehende Licht bei dem Eintritt in die Herzen und leuchtet vorberstehend in dieser oder jener Farbe: Apffel, Märtyrer, Bekehrer, Jungfrauen und Wittwen, alle Heiligen geben das Bild Christi wieder.

Die Bedeutung und die Art der Feier des Festes Allerheiligen zeigen gedankreiche Beziehungen. Anders das-

...müssen rasch bei einer Stimmenthaltung den Beschluß...
...den ständigen Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates...
...16. und 17. August d. J. glaubte, unter gewissen Voraussetzungen mit den Jollen...
...für Roggen und Weizen unter den Minusalltag von...
...7.50 M. heruntergehen zu können, so kann die ständige...
...Kommission die Berechtigung für dieses Vorgehen nur...
...für den Fall des sicheren Eintreffens obiger Voraus...
...setzungen insbesondere nur unter der Bedingung aner...
...kennen, daß durch Ausdehnung des Doppelzolls auf...
...alle landwirtschaftlichen Zölle, durch ausreichende Vieh...
...zölle (bei lebendem Vieh Getreidezölle) ein angemessener...
...Ausgleich geschaffen wird. Sollte auf Seiten der Reichs...
...regierung oder des Reichstages die Absicht der Reichs...
...treten, mit den Roggen- und Weizenzöllen noch unter...
...den Satz von 6 M. herunterzugehen, dann erachte die...
...Kommission eine Kompensation auf anderem Gebiete...
...nicht für nötig und würde dann die gänzliche Ablehnung...
...als im Interesse der Landwirtschaft liegend erklären.

Ausland.

* Paris, 30. Okt. 265 Millionen Anleihe will die Regierung aufnehmen. Nach den Mitteilungen des Finanzministers Caillaux im Budgetausschuss wird der Staat 190 Millionen erhalten, während 75 Millionen als Entschädigung für die durch die chinesischen Unruhen betroffenen französischen Kaufleute, Industriellen und Missionare verwendet werden sollen. Der Budgetausschuss wird über die geplante Anleihe schon heute beraten. Die Ausgabe der Anleihe dürfte zwischen dem 15. und 20. November stattfinden. Dem Census zufolge käme der Emissionskurs dem Paris-Stück nahe. Die Oppositionsblätter besprechen das Projekt des Finanzministers sehr abfällig. Der „Figaro“ schreibt: Nach dem Scheitern der China-Anleihe bezahle. Fraglich ist nur, ob China die Anleihe bezahlen. 39 Jahre ist eine lange Frist. — Hier wurde eine Liga der Frauen gebildet, die dem Vorkriegs-Admiral de Cuverville, die für konservative Wahlen thätig sein soll.

* Haag, 30. Okt. Der niederländische Verein vom Roten Kreuz veröffentlicht einen Bericht, in dem festgestellt wird, daß die niederländische Ambulanz, die am 5. Juli, als sie Peñon de Vieja, gefangen genommen wurde, keineswegs beabsichtigte, die Neutralität durch Vermittlung des Briefdienstes der Duren mit ihren Familien zu verletzen. Eine einfache Warnung seitens der englischen Behörden hätte genügt, um dieses zu verhindern. Selbst wenn das Vorgehen der Ambulanz eine Verletzung der Genfer Konvention gewesen wäre, so wäre doch die Entfernung derselben vom Kriegsschauplatz eine genügend strenge Strafe gewesen. Die Deportation der Ärzte und Beschäftigten nach Cepton, wo sie sich noch als Kriegsgefangene befinden, sei nicht zu rechtfertigen, so lange die englische Regierung nicht den Nachweis liefern könnte, daß die bei den Mitgliedern der Ambulanz beschlagnahmten Papiere eine derartige Regel erforderlich erscheinen ließen.

Baden.

* Karlsruhe, 30. Okt. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 25. d. M., Nr. 5610, gnädigst geruht, den Reichsrath Franz Liebenowichs beim Hofleier in Karlsruhe zum Hofmusiker zu ernennen.
* Karlsruhe, 28. Okt. Im Hotel „Monopol“ fand am letzten Sonntag der auch von uns avisierte Vortrag

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, den 30. Oktober
v. St. Groß. Hoftheater. Von unserem Stellvertreter wird uns von der „Dithello“-Vorstellung am Dienstag berichtet, daß Herr Wassermann als „Jago“ die beste Leistung bot, während Herr Herz, den wir schon früher wiederholt in der Titelrolle besprochen, viele schöne Momente hatte, ohne völlig befriedigend zu sein. Das Hauptinteresse war auf den Gast Hr. Thourlet von Düsseldorf, deren „Desdemona“ jedoch nicht genigte. Die anfängliche Naivität und die spätere Resignation seien zu sublim gewesen, das Organ sei schwach und einer Modulation nicht fähig; auch die Erzählung sei keine vortreffliche. Unter solchen Umständen sind also noch weitere Gastspiele dieses Genres zu sichts.

v. St. Der 2. Kammermusikabend des Herrn Direktor Ordenstein fand gestern im Saale des Museums statt. Der Konzertgeber hat sein eigenes ausnehmendes Publikum, das sich zahlreich einfand, weil es weiß, daß ihm stets ein anregender und höchst befriedigender Kunstgenuss geboten wird. So war auch dieses Konzert ein Kammerkonzert im vollen Sinne des Wortes und trug den Stempel edelster Klaffigkeit. Den Anfang machte ein Clarinetten-Quintett in A-moll von dem hiesigen Komponisten und Lehrer am Konservatorium Herrn Stefan Krehl, das sich durch einheitliche Durchführung des musikalischen Gedankens, durch eigenartige aber recht gefällige Modulationen bemerkbar und seinem talentvollen Leiter alle Ehre machte. Wir haben schon wiederholt Kompositionen für Orgel wie für Klavier zc. zc. von ihm gehört, die werth sind, unter den gediegenen Tondichtungen dieses Genres zu rangiren. Dem Quintett folgte ein Trio in A-moll von Peter Tschaikowsky, und den Schluß machte abermals ein Clarinettenquintett in A-dur von Mozart. Die Ausführungen dieser Concertstücke, besonders der reizenden Mozart-Nummer durch das Meiningen Streichquartett, von welchem, wie wir schon früher erwähnten, jeder einzelne Musiker ein fertiger Künstler, und Herrn Ordenstein, waren in jeder Beziehung tadellos, kunstvollendet, und in dem als Gast mitwirkenden Kammermusikanten und Musikdirektor Herrn Richard Wilschlag von Meiningen lernten wir einen Clarinetisten kennen von großer Bedeutung, der vor einem Parierre von Clarinetisten zu blasen berufen wäre.

— Ondricek-Konzert. Ueber Ondricek, welcher am Montag, den 4. November, hier im Museums-Saale konzertirte, liegen überaus glänzende Berichte aus allen größeren Städten vor. Zum Beispiel schreibt der „Frankfurter General-Anzeiger“: „Der Geiger mit dem unansprechlichen Namen, welcher vor einigen Jahren anlässlich eines Opernhaus-Konzertes am ersten Male hier spielte, erregte damals bereits außerordentliches Aufsehen, denn er veremigt die Eigenschaften zweier Meister des Violinspiels in sich, die Longjumeaux und Joachim's, und die Eleganz Sarasates, dazu kommt als krönendes Element

des Pfarrers Kallee aus Frensdorf über den heiligen Alfons von Liguori statt. Im Tenor und in der Tendenz des Vortrags im Evangelischen Bund haben wir uns nicht getäuscht. Der Redner gab zunächst ein Lebensbild des Heiligen, worin er dessen strenge Askese anerkannte, ebenso seine sehr fleißige und ernüchterte Arbeit; aber sowohl seine Askese wie seine Arbeit in der Seelsorge seien nutzlos gewesen.
Von den Werken behandelte der Redner nur die „zwei wichtigsten“, wie die „Bad. Landesztg.“ berichtet: Die „Serrlichkeiten Maria“ und die „berühmte“ („Bad. Landeszeitung“) Moraltheologie, Probabilismus und Restrictio mentalis wurden natürlich in üblicher Weise abgethan und dem gegenüber auf „die echte evangelische Wahrheit und die deutsche Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit“ hingewiesen, die sich natürlich nur bei den Protestanten findet. Die Wirkung sei, „daß sich schließlich Protestanten und Katholiken auf dem Gebiet der Sittensache gar nicht mehr verstehen können. Und in dieser Hinsicht liegt auch die Berechtigung, ja die Verpflichtung der Evangelischen, die mit ihren katholischen Mitbürgern in Frieden leben und das Gemeinwohl erhalten wollen, sich mit Lehren des Liguori bekannt zu machen und ihr Eindringen in unser Volk möglichst zu betämpfen“.

Wir werden auf die Rede, die sonst noch mancherlei herkömmliche Ungeheuerlichkeiten enthält, noch zurückkommen. Die Rede hat jedenfalls unseren Erwartungen gerade so entsprechen, wie denen des Evangelischen Bundes. Herr Stadtpfarrer Kallee behandelte zum Schluß die Nothwendigkeit des Evangelischen Bundes gegenüber der in Deutschland ganz besonders dringenden Gefahr des Klerikalismus.

* Karlsruhe, 31. Oktober. Der „Bad. Landesbote“ hat vor einigen Tagen geschrieben, das „Frankf. Volksblatt“ meine wohl, Herr Redakteur Feige vom „Neuen Mann. Volksblatt“ habe den bekannten Artikel im „Oberschwäb. Anzeiger“ geschrieben; Feige machte ja im liberalisirenden Centrumsjournal. Wir haben von dieser Bemerkung des „Landesboten“ schon deswegen keine Notiz genommen, weil das „Mann. Volksblatt“ gar keinen Zweifel daran ließ, daß es mit den W-Artikeln in ihrem negativen Theil vollständig einverstanden war, während der Gemäßigtere des „Oberschwäb. Anz.“ gerade auf dem entgegengelegten Standpunkt steht. Heute schreibt nun der „Landesbote“:

„Redakteur Paul Feige vom „Mannheimer Volksbl.“ ist mit Bezug auf eine dem „Frankf. Volksbl.“ entnommene Notiz, die wir in Nr. 253 des „Bad. Landesb.“ vom 27. Okt. mit dem Bemerkten adressierten, die betr. Bemerkung nicht allein Anzeichen nach auf den Redakteur Feige vom „Mannheimer Volksbl.“ folgende Berichtigung: „Ich kann es meinen Parteifreunden im politischen Leben wie in der Presse überlassen, zu beurtheilen, ob man den Schlußsatz der Bemerkung des „Frankf. Volksbl.“ mit einigem Recht auf mich beziehen kann. Sächsig stelle ich fest: 1) Ich habe während meiner 17jähr. Thätigkeit als hiesiger Journalist noch keine Zeile geschrieben, die man unter der Bezeichnung „liberalisirende Centrumpolitik“ unterbringen könnte. 2) Ich halte es nicht für nötig, mich gegen die Annahme, als sei ich — direkt oder indirekt — der Verfasser oder Veranlasser des fraglichen Artikels im „Oberschwäbischen Anzeiger“, noch besonders zu verwahren.“

* Karlsruhe, 31. Okt. Der „Schwäb. Merkur“ sagt: Mit Bestimmtheit kann mitgeteilt werden, daß Niemand vorher bei Reinhard angefragt hat, ob er ein Landtagsmandat für Willingen-Rustadt annehmen würde und daß noch viel weniger Reinhard sich um dasselbe beworben hat.“ Oberamtmann Wigal schweigt noch immer.

* Karlsruhe, 30. Oktober. Im „Freib. B.“ lesen wir im Anschluß an den Artikel im „Willingen Volksblatt“ betr. der Karlsruher Wahl: „Wenn man auch die Form des Artikels durchaus nicht

in allen Punkten billigt, so muß es doch aus dem katholischen Volk heraus den Karlsruhern einmal ungechmüht gelagt werden, wie man im Lande über ihre Einpänner-Politik denkt, eine „hausgemachte“ Politik, die sich einbildet, was für das ganze Großherzogthum Baden als unbedingte Norm zutrifft, das könne für die erlauchten Weisdenzer und Pfaffenstädter am Landgraben nicht gelten. Wenn von irgend einer Weisdenzbevölkerung, so kann man von den Karlsruhern sagen: Der Hofbagallus verdirbt das gesunde politische Urtheil. Wenn die zielbewusste, jahrelange Arbeit des badischen Centrums in dem Augenblick, wo das Weisdenz sicher erstickt, mit einem Male uniorisch gemacht wird, weil es einer Anzahl Karlsruher Politiker an Verständnis für die Nothwendigkeit einer konsequenten Durchführung der bisherigen Politik fehlt, so ist das tief zu beklagen. Mit Sped fängt man mit Weisdenz an; Weisdenz fängt man mit Hofität und der Aussicht auf eine — verdienstvolle Jubiläumfeier. Die Karlsruher Katholiken sind sich wohl bewußt, daß sie nach ihrer Parteipolitik erst an dritter Stelle rangiren. Deshalb sollten sie sich mit diesem Wange begnügen wie das politische Parteien dritter Stärke allüberall thun müssen, und sich nicht in den Kopf setzen, sie könnten eine führende Rolle spielen. Es ist durchaus zu verstehen, wenn der Centrums-korrespondent vom „Freiburger Wasserfall“ seinem Unmuth über die Karlsruher in kräftigen Worten Ausdruck verleiht. Mündlich sind noch viel kräftiger Worte gefallen; der Korrespondent der Centrumsblätter hat sich allerdings bis jetzt noch die äußerste Zurückhaltung anerkannt. Es erhebt sich jedoch nötig, die Karlsruher nicht darüber im Unklaren zu lassen, wie man im Lande über die „Kompromißler“ denkt. Eine klare Aussage dürfte um so notwendiger sein, als ein Karlsruher Herr, der in der letzten Wahlbewegung als Redner auftrat, erklärt hat, er werde auch in Zukunft ein eifriger Vertreter der Kompromiß-Politik bleiben. Solchen Erklärungen gegenüber hilft also kein Vertuscheln, da muß unbedingt klar gesprochen werden.

Wir führen diese Anweisung an, als Stimmungsbild für die Anbahnung der Centrumsblätter anhergehob und auch wieder innerhalb Karlsruhe's. Mit dem Wesentlichen des obigen Artikels kann man sich durchaus einverstanden erklären.

* Donaueschingen, 30. Oktober. Eine Illustration zum indirekten Wahlrecht. Der „Donau-Post“ schreibt: „Interessant ist, das Ergebnis der Wahl im Jahre 1897 zu vergleichen. In den drei ersten Bezirken erhielt das Centrum damals 116 Stimmen, die Liberalen 254; diesmal das Centrum 202, die Liberalen 203 Stimmen. Rechnet man noch die 10 unglücklichen Centrumsstimmen ein, so wurden in der ganzen Stadt abgegeben: 256 für das Centrum, 288 für die liberale Partei. Also beinahe die Hälfte der Stadt hat sich für das Centrum entschieden. Das spricht eine deutliche Sprache, wenn man bedenkt, daß der liberale Kandidat hier eingekesselt ist und der Centrumskandidat von dem abgelebten Hochmuthungen kommt. Wie wohl die nächste Kraftprobe ausfallen wird? Im ganzen Bezirk erhielt das Centrum 1859, die liberale Partei 1577 Stimmen. Das Centrum erhielt also im Wahlbezirk Donaueschingen 282 Stimmen mehr als die liberale Partei. Das ist trotz dem unterlag, ist der bescheidenen Ungerechtigkeit des indirekten Wahlverfahrens zuzuschreiben. Rixner geht als Vertreter der Minderheit nach Karlsruhe. Das Centrum hat 54,09 pSt. der auf beide Parteien entfallenden Stimmen erhalten, die liberale Partei nur 45,89 pSt.; und trotzdem letztere 8,20 pSt. weniger Stimmen erhielt, hat sie doch gestimmt — dank dem ungeredeten Wahlverfahren.“

Aus Mittelsbaden, 27. Okt., wird geschrieben: „Jüngst erfuhr man, daß bei einem Kongress badischer Rabbiner beschlossen worden sei, dem früheren Kultusminister Noll den Dank auszusprechen für das Wohlwollen, welches er in seiner Amtszeit den badischen

Israeliten gegenüber bewiesen habe. Das „Bayerische Vaterland“ des Spottvogels Sigi nahm Notiz von dieser Dankes-Konzeption und knüpfte daran die hoffstasse Frage: „Wann kommen im Großherzogthum Baden einmal die Katholiken in die Lage, einem verflochtenen Minister den Dank auszusprechen für das ihnen erzeigte Wohlwollen?“ Wer möchte dem Spötter Sigi unrecht geben? (Freib. B.)

Sociales.

— Aus der Pfalz, 30. Oktober. Die letzte sociale Konferenz in Mannheim war von fast 80 Herren besucht. Da der Herr Referent verhindert war, gab der Konferenzvorsitzende nach einem englischen Socialpolitiker ein Referat über den „Standard of life“ (Lebenshaltung der Arbeiter), in manchen Gebieten werden Einkünfte der nicht notwendigen Ausgaben durch Beilegung an den Sparkassen, die der Redner in Postsparkassen, Fernspargassen, Fabriksparkassen, Schulsparkassen und Vereinsparkassen theilte. Ferner müsse eingeschränkt werden der frühzeitige Alkoholgenuß und die Luxus- und Vergnügungssucht. Gefördert oder müssen werden die Wohnungsverhältnisse, Unterrichtsverhältnisse, Vereinsverhältnisse (Gründung von Produktivgesellschaften). Mit einem ersten Appell an den Reichs, sich nach allen Seiten hin der Arbeiterfrage anzunehmen, schloß der Redner, dem Herr Stadtpfarrer Freund von Redaran den Dank der Versammelten auszusprechen.

Kleine badische Chronik.

— Karlsruhe, 28. Oktober. Bei der Ausstellung für Unfallversicherung in Frankfurt a. M. fielen folgende Auszeichnungen nach Baden: Goldene Staatsmedaille: Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe; ferner Telephon- und Telegraphenwerke Söbder u. Co. Leipzig; Karlsruher Vertreter Ingenieur Ernst Godebert; Silberne Staatsmedaille: Braun Boveri u. Co. Mannheim; Bronzene Staatsmedaille: Theob. Nach-Mannheim. Bronzene Staatsmedaille: Rheinische Holzverwertung Rheinau, Kronens-bräueri-Heidelberg. Silberne Ausstellungsmedaille: M. Giedersheimer-Mannheim, Gd. Weidenroder-Mannheim.

Mannheim, 29. Okt. Der Vorkämpfer des Landrichters Dr. Badenburger, Kontributions-Otto Müller aus Interburg, war, wie jetzt bekannt wird, bis vor etwa drei Wochen bei dem Badermeister Teibel in Rhotz (Weßl.) beschäftigt. Von dort entfloß er unter Mithilfe von etwa tausend Mark in Saar und Westfalen, die seinem Arbeitgeber gehörten. Müller, welcher sich mit seinem Raube direkt nach Bala an Garbade begab, war seiner Zeit Sergeant und Militärschreiber bei einem Garde-Regiment, ist aber angeblich wegen schwerer Vergehen aus dem Heere ausgeschlossen worden. Auch das Vergehen an Müller sei mit einer gewissen Sorgfalt auf und huldige noblen Positionen. Er ist ein vielgereifter Mann, der u. A. Jerusalem, Cairo zc. besucht hat. Von dem geranten Gelde wird er wohl schwerlich noch etwas übrig gehabt haben, als er den Ueberfall auf Dr. Badenburger verübte. Somit hat man es nicht mit einem Wahnsinnigen zu thun, wie es zuerst hieß, sondern mit einem Verbrecher, der sein Opfer ermordete, um es zu berauben.

— Aus dem Oberrhein, 29. Oktober. Inzulig verurtheilt. Vor 2 Jahren wurde der Steinbürger Schwedel aus Eidelbrunn wegen einer schweren Körperverletzung anlässlich der Kirchweih in Oberalteneich zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte hatte im als Täter bezeichnet. Dieser Tage feierte nun ein gewisser Franz aus dem Auslande, wurde, der sich selbst als den Schuldigen bekannte. Schwedel, der länger als zwei Jahre im Gefängnis zugebracht hatte, ist dreißig auf freies Fuß gesetzt.

— Wiesloch, 30. Okt. Aufsehen erregt in Wiesloch die Verhaftung des Kronenwirths K. m. e., welcher seine Frau unmenflich mißhandelt haben soll, so daß dieselbe in

das flawisch-dämonische, das Herz und Sinn des Hörens in Fesseln schlägt. Ondricek ist ein Eigengeheim! Ferner das „Kaiserliche Tageblatt“: „Ondricek's Ruhm als Violinvirtuose ist schon seit mehr als zwanzig Jahren fest begründet, nachdem er das Pariser Konservatorium mit dem ersten Preise verlassen und sich durch große Konzerteisen den Ruf eines der glänzendsten Vertreter seines Instrumentes erworben hat. Die Pariser Schule ist auch an dem ganzen Spiel unseres Meisters unverkennbar, doch zu dem blendenden französischen Geist gesellt sich ein echt deutsches, warmes Empfinden, das erst den wahren Künstler über den Virtuosen erhebt und ihm die Abstraktion hehrer Kunst auf die Stirne drückt. Der große, seltsame, einem Strome fließigen Goldes vergleichbare Ton, über welchen Ondricek verfügt, ist nicht zu überretzen, und mag ihm hierin nur Joachim die Waagschale halten.“

Die „Heftigen Volksblätter“: Franz Ondricek ist einer der größten, vielleicht der größte Geiger der Gegenwart. Allüberall, wo der geniale Böhme seinen wunderbaren Extravariats ertönen läßt, fliegen ihm die begeisterten Zuhörer schaarweise entgegen und feiern sein Auftreten als ein musikalisches Ereignis allerersten Ranges zc. zc. Der Billeverkaufl liegt in den Händen der bekannten Musikalienhandlung von Hugo Kunz (D. Raffert's Nachfolger), Kaiserstraße 114.

— Vorträge. In diesem Winter wird Professor Karl Widmer einen Cyklus von Vorträgen „Zur Einführung in die Aesthetik der bildenden Künste“ (Kunst und Kunstgewerbe) halten, welche das Thema in zwangloser Auswahl der Kapitel behandeln werden. In diesen Vorträgen, die zunächst für die SchülerInnen der Wintermenseste bestimmt sind, können sich auch Damen beteiligen, welche diese Ansicht nicht begehren. Der Preis für den Cyklus (etwa 20 Vorträge) beträgt 8 Mark. Die Vorträge finden jeden Samstag von 5^{1/2} bis 6 Uhr Abends im Bibliotheksaal des badischen Frauenvereins (Altes Kunstvereins-local hinter der Groß-Kunsthalle) statt. Derselbe können sich Besucherinnen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr Donnerstags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags einzeichnen. Der Beginn der Vorträge findet Samstag, 9. Novbr., statt.

— Von Gashäulen. Den Doktoren Wilhelm Meigen von Wesel, Erwin Napp von Straßburg und Wilhelm Paulke von Leizig ist von der philosophischen Fakultät in Freiburg (Baden) die venia legendi, den beiden ertigenannten für Chemie, dem letztgenannten für Geologie ertheilt worden. Dr. Meigen eröffnet seine Thätigkeit mit den Vorlesungen über quantitative Analyse und Stöchiometrie, Dr. Napp mit einer Vorlesung über Mahanalysie und Dr. Paulke wird eine Vorlesung halten über die Einführung in die Oletherkunde. — Das mineralogisch-geologische Institut der Universität Freiburg hat ein neues Heim erhalten, in welchem durch Prof. Dr. Steinmann die erste Vorlesung gehalten wurde. Der Vortragende gab einen

interessanten Ueberblick über die Geschichte der geologischen Wissenschaft und würdigte in seiner Rede den neuen Bau. Die innere Einrichtung wird von Kennern als vortrefflich gerühmt. — Geh. Hofrath Dr. Mittels, o. Professor der Rechte an der Universität Leipzig, wurde an die Universität Berlin berufen, lehnte jedoch ab. — In Straßburg ist von der dortigen philosophischen Fakultät Hubert Giltot, Licencio-les-tres aus Langres, als Vektor der französischen Sprache zugelassen worden. — Der Jubrang zur Berliner Universität ist in diesem Winterhalbjahr sehr stark. Wenn vom Führer im Verhältnis Karlsruher zur Immatrikulation auszugehen werden, herrscht dort eine förmliche Wälderwanderung und der Ansturm ist so groß, daß für die Professoren nur mit Mühe ein Weg zu ihren Hörsälen gebahnt werden konnte. Das letzte Mal kamen 600 Karten zur Ausgabe. Es wird jetzt täglich an dem Donnerstag immatrikulirt, und an jedem Tage werden 150 „eives academiis“ eingeschrieben. — In Göttingen haben sich die Doktoren der medizinischen Klinik, H. Waldvogel und A. Wedel, als Privatdozenten habilitirt. — Von den im Oktober 1896 abgeschriebenen vier Preisaufgaben der Anbeno-Enstiftung der Greifswalder Universität sind zwei bearbeitet worden. Einen Preis von 2000 Mark erhielt Stadthalbar Dr. D. Tschirch in Brandenburg a. O. für eine Bearbeitung des Themas „Geschichte der öffentlichen Meinung in Preußen, speziell in Berlin während der Jahre 1795 bis 1806“. Den Preis von 1000 Mark bekam Professor G. Gabel-Stettin für seine „Kritische Untersuchung der Handchriften und Regensionen der sog. Pomerania, wie sie W. Böhmner in seinem Buch „Thomas Kanowsky's Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart“ angeführt hat.“

— Frankfurter Akademie für Handelswissenschaften. Der Besuch der Vorlesungen, die in der vorigen Woche begonnen haben, ist für den Anfang recht erfreulich. Den Hauptbestand stellen vorerst, wie nicht anders zu erwarten war, die Hospitanten, deren Zahl 235 beträgt. Somit verzeichnet die erste Immatrikulationsliste 283 ordentliche Besucher und 39 Hörer. Im Ganzen sind es also 302 Akademischebesucher.

— Von der deutschen Südpolar-Expedition. Aus Sydney vom 21. September wird berichtet: Mit dem gestern aus Hongkong eingetroffenen Hochdampfer „Auen Tzug“ sind 73 Eskimohunde und außerdem eine große Anzahl Schilten, Schneeschuhe und anderes Material für die deutsche Südpolar-Expedition angekommen, um hier das für den 5. Oktober berechnete Eintreffen des Dampfers „Lunglin“ aus Singapore zu erwarten und mit diesem, der hier 400 Tonnen Kohlen einnehmen soll, dann nach den Kerguelen-Inseln geschickt zu werden. Außerdem werden mit dem fälligen Reichspostdampfer „Karlsruhe“ die beiden Aeronomen Dr. Luchten und Dr. Nachmann hier erwartet, die sich ebenfalls auf dem „Lunglin“ einschiffen werden. Letzterer soll Sydney etwa am 12. October verlassen, sodas er seinen Bestimmungsort, wo er mit dem „Gauß“ zu-

sammenzutreffen hat, rechtzeitig erreichen dürfte. Die Eskimohunde, die in Wabuniohof eingeschiffert worden sind und sich in ausgezeichneter Verfassung befinden, sind bis zur Ankunft des „Lunglin“ auf der überärztlichen Beobachtungsstation untergebracht worden.

— Die Literatur in Grönland. Eine Dänin, Frau Esne Kink, hat sich der Mission unterzogen, die von Mund zu Mund überlieferte Literatur Grönlands zu sammeln. Sie hat zu diesem Zwecke alle Dörfer des unwirthlichen Landes besucht und eine Menge Lieder und Erzählungen nach dem Diktat der Eskimos und der Mischlinge von Dänen und Eskimos aufgezeichnet. Als Resultat ihrer Forschungen ist soeben ein erster Band mit dem Titel „Gjalpamänner“ erschienen. Bis zum Jahre 1850 gab es in der großen eisbedeckten Insel keine anderen gedruckten Bücher als einige Exemplare der Bibel. Dann brachten Missionare Veböcher für die Schulen, die sie begründeten, mit und verfassten kleine erbauliche Erzählungen, die wieder abgeschrieben wurden und in Manuscript von Dorf zu Dorf zirkulirten. Die erste Presse wurde in Grönland im Jahre 1861 eingeführt. Dr. Noll gebrauchte sie, um eine Wochenschrift „Almagadmitti“ zu gründen, die noch heute besteht und die einzige Zeitschrift des Landes geblieben ist. Man vertreibt sie gratis, denn alle Kosten, die sehr bescheiden sind, werden vom Staate gedeckt. Das Material der Zeitschrift bilden die Mittheilungen der Regierung, die Ansätze aus den europäischen Blättern, von denen die Dampfer von Zeit zu Zeit einen Arm voll mitbringen, und die Mitarbeit von Alerjan, Pastoren und Gelehrten. Die Zeitschrift wird geleitet, gesetzt, gedruckt, gefolgt, expedirt und sogar illustirt von einer und derselben Person Namens Lars Møller.

— Todesfälle. Der anseherndente Professor A. König an der Universität Berlin, ein Physiker und früherer Minister von Helmholtz, ist im Alter von 43 Jahren gestorben. — Der langjährige frühere Chefredakteur der „Post“, Dr. Leop. Kayhler, ist in Berlin gestorben.

— Vom Theater. Hofkapellmeister Franz Fischer in München tritt einen zweimonatlichen Urlaub an, um im Teatro del Liceo in Barcelona zum ersten Mal die „Götterdämmerung“ zur Aufführung zu bringen. — Der Wiener Burgschauspieler Adolf Ritter v. Sonnenthal feierte dieser Tage, vom Wien, die 50. Weibersjahr des Jahrestages an dem er in Temeodar zum ersten Mal die Bühne betreten hat.

— Vergebliches. Der Papst empfing am 29. d. M. den Gesandten am Vatikan, Notenan, welcher dem Papste den ersten Band des Werkes von Dr. Steinmann über die stinische Kapelle überreichte. Steinmann wurde alsdann dem Papste vorgestellt. — Der schweizerische ärztliche Centralverein hat sich in der Frage der Zulassung zum Medicinstudium für die Beibehaltung der bisherigen humanistischen Gymnasialmaturität und gegen die Realnaturität erklärt.

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten wird hiermit die traurige Nachricht mitgeteilt, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat
Josef Schmidt,
 lediger Kaufmann, von Säckingen, der auch mehrere Jahre in der allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe angeheiratet war, heute Nachmittag nach längerer, schmerzlicher Krankheit, 41 Jahre alt, in der Anstalt St. Vincenz zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
 Einheim, den 29. Oktober 1901.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. Huber, Pfarrer.
 Die Beerdigung findet Donnerstags Vormittag 10 Uhr statt.

Instrumental-Verein Karlsruhe.
 Unter dem Patronat Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von Baden.
Samstag, 3. November 1901,
 Nachmittags 4 Uhr,
 in der evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe
Populäres Kirchen-Concert
 für das Gesamt-Publikum.
 Mitwirkende:
 Frau Frieda Hoock-Lechner, Großh. Kapellmeisterin (Sopran), Frau Maria Schaefer, Concertfängerin (Alt), Fräulein Stella A. Dyer aus Paris (Sopran), Herr Robert Kutt, Hofopernsänger (Tenor), Herr Adolf Römhildt (Bass), Herr Musikdirektor Georg Ad. Nack aus Stuttgart (Orgel). Das Vereins-Orchester (48 Musikanten) und der Evang. Sängerkreis (90 Sänger und Sängerinnen).
 Musikalische Leitung:
 Herr Hofopernsängerdirektor Ernst Spies.
 Eintrittskarten im Schiff der Kirche à 1 Mk., sämtl. Emporen à 50 Pf., sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **H. Doert,** Kaiserstraße 159, **Hugo Kunz,** Kaiserstraße 114, **Frei Müller,** Kaiserstraße 221, **Paul Schmidt,** Karl-Friedrichstraße 22, sowie in der Buchhandlung von **Müller & Dräff,** Kaiserstraße 80, **Centrasstraße 6,** **Westendstraße 63,** bei Herrn **Wag Dammann,** Rheinstraße 27, **Mühlburg,** bei **Kirchensänger Schwitzer** in der Stadtkirche, sowie vor Beginn des Concertes in der Kirche.
 Programm mit Text der Gesänge 10 Pf.
 Eröffnung der Kirche halb 4 Uhr.

Frühjahrmesse 1902 in Karlsruhe.
 Freitag, den 8. November d. J., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Messtische die Verkaufsbuden, Waffelbuden und Geschirrpöle für die Frühjahrmesse 1902 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
 Karlsruhe, den 17. Oktober 1901.
Die Messe-Kommission.

Bekanntmachung.
Den Fortbildungsunterricht betreffend.
 Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Inzwischenhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft (Wb. 2 deselben §).
 Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärtig hieher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur befristet oder probeweise angenommen sind.
 Karlsruhe, den 10. Juli 1897.
Das Rektorat:
 G. Specht, Stadtschulrat.

C. Sartori's Nachf. Buchhandlung,
 Konstanz,
 gewähltes Lager in allen Wissenschaften, Prachtwerten, Jugendschriften, Bilderbüchern, Atlanten, Kunstbüchern mit und ohne Rahmen. Besorgt antiquarische Bücher zu mäßigen Preisen. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Deutsche Central-Zuschuß-Krankenkasse,
 Altona, Morkenstraße 98,
 C. P. Nr. 213.
 Wir beehren uns, unsere verehrlichen Mitglieder ergebenst in Kenntnis zu setzen, daß unsere Verwaltung an
Herrn Gottl. Sauer,
 Bureau: Schützenstraße 90, parterre,
 übergegangen ist und nur dieser die Berechtigung hat, Beiträge für uns in Empfang zu nehmen.
 Hochachtungsvoll
Der Vorstand:
 J. A. Bröcking.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.
 Um den vielen Anforderungen gegenüber zureichenden und unterstützungsbedürftigen Gesellen wenigstens einigermaßen entsprechen zu können, hielt sich der katholische Gesellenverein hier auch dieses Jahr wieder getreulich, unter seinen Ehrenmitgliedern und Mitgliedern Anfangs November einen
Glückshafen
 zu veranstalten.
 Wir dürfen dabei gewiß wieder auf die wohlwollende Unterstützung unserer Freunde und Gönner rechnen.
 Geben an Geld oder passenden Gegenständen nehmen folgende Herren dankbarst entgegen: Kaplan Stumpf, Präses; Kaplan Kraft, Vicepräses; Betriebssekretär Kleinbichler, Marienstraße 93; Stadtmehner Kallier, Ständehausstraße; Hausmeister Fr. W. Schürer, Söfentstraße 58.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.
 Sonntag, den 3. November, Abends 8 Uhr:
Theater-Aufführung.
Die Unverwundlichen.
 Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Der Reinertrag ist für das vom Verein an die St. Bernhardskirche zu leistende Fenster bestimmt und lobet deshalb zu recht zahlreichem Besuche freundlich ein
 Der Vorstand.

Es drängt mich, auf diesem Wege dem Karlsruher Publikum zu danken für die großartigen Anerkennungen, welche auch von diesem meiner Nadelmalerin, der Sixtinischen Madonna, gesollt werden. Wohl habe ich mein Herz, meinen Glauben, mein ganzes Leben verbracht hineinzulegen, und daß es mir gelungen, das zeigen mir die vielen Zuschriften in Briefe und Prosa, welche mir von Alt und Jung, aus allen Konfessionen in rührenden Worten zugesandt werden. Welcher Art meine Gefühle bei dieser allgemeinen Begeisterung sind, das bin ich zu arm in Worte zu kleiden. Die Idee, die mir bei meinem Werk vorzuschwebte, war die, der Frauenarbeit fördernd zur Seite zu stehen; für mich wollte ich nichts. Darum Dank, Dank, aus tiefgerühmtem glücklichem Herzen.
 Berlin W. Frau **Clara Ripberger-Groche.**

Blumenstraße 1, Gartenaal der Museums-Gesellschaft.
 Auf allgemeines Verlangen wird die **Ausstellung der Sixtinischen Madonna**
 bis Montag, den 4. November, verlängert.

Süddeutsche Versicherungs-Bank
 für Militärdienst- und Löhner-Aussteuer in Karlsruhe
 übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:
 a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30 Jahre;
 b) auf den Hochzeitstag eines Leibeskindes;
 c) auf den Militärdienst eines Leibeskindes; außerdem
 d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
 Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
 Aufgehört der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberflüsse den Versicherten.
 Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen:
Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

Eilt! Nächster Tage Ziehung der Eilt!
X. Strassburger
 Loose à 1 Mk. **Pferde-Lotterie**
 11 Loose 10 Mk.
 Porto und Liste 25 Pf. extra.
 Ziehung sicher 16. November 1901.
1200 Gewinne i. W. von 42000 Mk.
 Haupttreffer Mk. 10000
 1 Gewinn Mk. 10000
 1 Gewinn Mk. 3000
 15 Gewinne Mk. 12800
 17 Gewinne Mk. 6970
 86 Gewinne Mk. 8010
 1180 Gewinne Mk. 6220
 empfiehlt obige, Metzger Dom-Loose
 1/2 Mk. 4.— 1/4 Mk. 2.— und alle genehmigte Loose
J. Stürmer, STRASSBURGER
 Wiederverkäufer gesucht.

Verwundete Puppen
 heilt rasch und billig die erste
Karlsruher
Puppen-Klinik
H. Bieler,
 Damenfriseur und Perückenmacher
Kaiser-Strasse 227.
 Ziehungen 15. u. 16. Novbr. 1901.
 18. u. 19. Novbr. 1901.
Oldenburger Geld-Lotterie.
 Höchstbetrag im günstigsten Falle: **75 000**
 1 Prämie 50 000 = 50 000 Mk.
 1 Gew. 25 000 = 25 000 ..
 1 „ 10 000 = 10 000 ..
 1 „ 5 000 = 5 000 ..
 1 „ 3 000 = 3 000 ..
 2 „ 1 000 = 2 000 ..
 3 „ 500 = 1 500 ..
 4 „ 300 = 1 200 ..
 3 „ 200 = 600 ..
 10 „ 100 = 1 000 ..
 20 „ 50 = 1 000 ..
 40 „ 30 = 1 200 ..
 198 „ 20 = 3 960 ..
 792 „ 10 = 7 920 ..
 7924 „ 5 = 39 620 ..
 9000 Goldgew. = 153 000 Mk.
 Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze
 in Cotha.
 In Karlsruhe bei Carl Götz, Nobelstraße 11/15.

20 Mark tägl. Neb.-Verdienst
 leicht u. unabhängig. Anfr. an **Industrie-Verke Rosbach in Wolfstein** (Rheinpfalz.) (Büchwart.)

Erklärung.
 Nicht nur Margarine, sondern auch Stosungsbutter und alle anderen billigen, meist schwer verdaulichen Buttererzeugnisse sind ausgedehnt. Wir 1000 Mk. zu geben, der uns nachweist, daß wir statt reiner Kuhbutter wirklich auch nur 1 Gramm Margarine, Stosungsbutter oder andere Buttererzeugnisse oder auch Fettstoffe u. Gelbfarben des Jutesacks oder statt Jutesack Saeccharinum Verfüßen derselben verwenden.
1 Mustercarton
 St. Theresienbach gegen Einzahlung von 20 Pf. in Martin, Schützenmarkt. Man verlange Preisliste.
Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen
 (Schwarzwald).

Gütlige Haushälterin,
 die durch den Tod ihres Herrn Stellung verloren, sucht sofort eine weitere in ein besseres Haus; Pfarrhaus bevorzugt. Offerten unter „Haushalt“ postlagernd Schleichsee, Schwarzwald, erbeten.
Gänselebern
 werden fortwährend angekauft **Kreuzstraße 10, 2. Stock,** bei der Kleinen Kirche.
Gänselebern
 werden fortwährend angekauft.
Erbringerstraße 21, 2. Stock.

Gottesdienstordnung.
 1. Sonntag Allerheiligen.
 Freitag, den 1. November 1901.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
 6 Uhr Frühmesse.
 7 Uhr hl. Messe.
 7 1/2 Uhr hl. Messe.
 8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer **Verberich.**
 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, leviertes Hochamt und Segen.
 11 1/2 Uhr Andergottesdienst.
 3 Uhr Letzte feierliche Rosenkranzandacht, nachher Predigt und Gräberbesuch in der Kirche.
Bernharduskirche.
 6 1/2 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr Andergottesdienst.
 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
 2 1/2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.
 3 1/2 Uhr Predigt und Andacht für die Abgehörten.

St. Vincenzkapelle.
 6 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion.
 8 Uhr Amt.
 7 1/2 Uhr Frühmesse.
 5 1/2 Uhr Schluss der Rosenkranzandacht.
Liebfrauenkirche.
 6 1/2 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr Andergottesdienst mit Predigt.
 9 1/2 Uhr Andergottesdienst mit Predigt und Segen.
 11 Uhr hl. Messe.
 3 Uhr feierliche Vesper mit Segen.
 9 1/2 Uhr Armenpredigt und Gräberbesuch in der Kirche.

St. Bonifatiuskirche.
 6 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion.
 6 1/2 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Predigt und leviertes Hochamt mit Segen.
 2 Uhr Vesper mit Segen, darnach Predigt und Gräberbesuch in der Kirche.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
 8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
 8 Uhr Amt.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.
 10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrer **Verberich.**
St. Peter- und Paulskirche
 (Stadtheil Mühlburg).
 5 1/2 u. 7 1/2 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion.
 7 1/2 Uhr Frühmesse mit Rosenkranz.
 9 1/2 Uhr Andergottesdienst mit Predigt und Segen.
 2 Uhr feierliche Vesper.
 3 Uhr Projektion auf den Gottesacker im Füllort Grünwinkel.
 6 Uhr Armenpredigt mit Gräberbesuch in der Kirche.

Allerseelen.
 Samstag, den 2. November 1901.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
 8 Uhr Andergottesdienst.
 9 1/2 Uhr feierliches Requiem u. Gräberbesuch in der Kirche.
 6 Uhr Allerseelen-Andacht.
Bernharduskirche.
 6 1/2 u. 7 Uhr hl. Messen.
 9 Uhr Requiem mit Gräberbesuch in der Kirche.
Liebfrauenkirche.
 8 Uhr Andergottesdienst.
 9 Uhr Requiem und Gräberbesuch in der Kirche.
St. Bonifatiuskirche.
 7 Uhr Andergottesdienst.
 8 Uhr Requiem und Gräberbesuch.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
 8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Peter- und Paulskirche
 (Stadtheil Mühlburg).
 8 Uhr feierliches Requiem (auch im Füllort Grünwinkel).
 7 Uhr Andacht für die Abgehörten (jeden Abend in der Allerseelenkapelle).

Vergleichende Analyse von tierischem Extract Ovos
 Wasser 28.30 27.36
 Reines Wasser (trocknend) 12.30 10.92
 Eiweiß 21.07 40.27
 Phosphorsäure 5.39 5.31
 Extractivstoffe ohne Nährkraft 31.31 21.45
Preise von Ovos.
 1 Pf. (500 gr.) 3.75 1/2 Pf. (1000 gr.) 2.25
 1/2 „ (250 „) 2.— 1/4 „ (500 „) 1.20
 1/4 „ (125 „) 1.10 1/8 „ (62 „) 0.65
 50 gr. 0.50 1/16 „ (75 „) 0.35
 Dagegen kosten 43 gr. Viebig-Eiweiß-Extract M. 7.10.

Lippmann & Oestreicher,
 Karlsruhe, Kaiserstraße 133,
 neben der Kleinen Kirche.
 Herren-Anzüge
 Herren-Überzieher
 Herren-Lodenjoppen
 Herren-Hosen
 Knaben-Anzüge
 Knaben-Überzieher
 Knaben-Lodenjoppen
 Knaben-Hosen
 Kinder-Capes
 Als besonders preiswerth empfehlen wir:
Winterlodenjoppen,
 wärmegütiger, zu **Mk. 4.50,**
Winter-Paletots
 in allen Farben zu **Mk. 12.—,**
 Beschäftigung ohne Kaufzwang gestattet.

Überzeugen Sie sich von der Billigkeit meiner Preise.
 Infolge Abschlüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken von sehr großen Posten **frischer diesjähriger:**
Überzieher, Hüls, Havelocks, Schlafrocken, Anzüge, Joppen, Hosen, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Knaben-Capes etc. etc.
 findet bei mir Jeder nur neue tadellose Waaren, die sich verhältnismäßig weit billiger stellen, als sogenannte **Ausverkaufswaaren.**

N. Breitbarth,
 größtes und ältestes Confectionshaus Karlsruhe's,
 bei streng festen Verkaufspreisen,
 im großen Glauben der Kaiser- und Lammstr.

Gin kathol. solides Fräulein mit guten Zeugnissen sucht Stelle bei einem geistlichen Herrn oder alleinstehender Dame zur Führung des Haushaltes, event. als Zimmermädchen oder Krankenpflegerin in einem kathol. Hause. Off. unter Nr. 93 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Verantwortlich:
 Für den holländischen Theil: **Josef Theodor Meyer.**
 Für die deutsche Chronik, Anzeigen, Vermittlung Nachrichten und Gerichtsamt: **Hermann Bahler.**
 Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.**
 Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Nekrolog: **Heinrich Vogel.**
 Sämtliche in Karlsruhe.
 Notations-Druck und Verlag der Anstaltsgesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.